

Mittwoch, den 24. November 1976, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 25. November 1976, 20.00 Uhr

Festival des Kulturpalastes Dresden

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Arthur Moreira-Lima, Brasilien, Klavier

Ludwig van Beethoven
1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58
Allegro moderato
Andante con moto
Rondo (Vivace)

PAUSE

Sergej Rachmaninow
1873-1943

Rhapsodie über ein Thema von Paganini für Klavier
und Orchester a-Moll op. 43

Peter Tschaikowski
1840-1893

Francesca da Rimini - Fantasia nach Dante
für Orchester op. 32
Andante lugubre/Allegro vivo - Andante cantabile
non troppo - Allegro vivo



ARTHUR MOREIRA-LIMA, der junge brasilianische Pianist, wurde in Rio de Janeiro geboren. Hier begann er auch seine Musikstudien bei Lucia Branco. Danach studierte er in Paris bei Marguerite Long und Jean Doyen und zuletzt vertiefte er seine Ausbildung am Moskauer Tschaiowski-Konservatorium als Schüler Prof. Rudolf Kohners. Seine internationale Karriere hatte jedoch schon während dieser Zeit begonnen, als er aus dem Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau 1965 als 2. Preisträger hervorging. Dort wurde ihm zugleich der Sonderpreis für die beste Ausführung einer Chopin-Sonate zuerkannt. Jeweils den 3. Preis erhielt er im Klavierwettbewerb 1969 in Leeds und im Tschaiowski-Wettbewerb 1970 in Moskau. Er konzertierte bisher mit zahlreichen renommierten Klangkörpern in Europa, Nord- und Südamerika unter der Leitung namhafter Dirigenten. Außerdem produzierte er viele Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen.

ZUR EINFÜHRUNG

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlicher und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur op. 58 ein wenig übermäßig zwischen dem heroischen e-Moll und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortkonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Erstaunen brach in den allerschleunigsten Tempi ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinen Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch mich dabei durchstörte.“

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-pianistische Forderungen nie außer acht gelassen, aber geistvoll als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs genialste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsmäßigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenpiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das rarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung in Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wunderbares, von größtem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bezwingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht weinerlichen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-liebendes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien. Der sich unmittelbar anschließende Schlusssatz, ein Rondo, zeigt danach nur in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen. Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen, schwärmerischen Seitenthemas münden in einem glanzvollen Abschluß des Konzertes.

Sergej Rachmaninow gehört zu den vielseitigsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte. Die Zeitgenossen verehrten in ihm einen großartigen, international geschätzten Pianisten und Dirigenten. Er selber sagte einmal: „Ich habe nie feststellen können, wozu ich in Wahrheit berufen bin, zum Kompa-